

Schädlingen revidiert werden konnten. Wir hatten ferner Bi 58 nur als Flüssigpräparat produziert. Eigene Versuche, ein Bodengranulat mit dem Bi 58-Wirkstoff anzuwenden, brachten bei uns nicht das gewünschte Ergebnis. Sowjetische Wissenschaftler lösten das Problem auf verblüffend einfache Weise, indem sie den Wirkstoff an ein Düngemittel banden. Diese unkomplizierte Art schärfte auch uns den Blick für einfache, ökonomische Lösungen.

Wir verglichen diese Beziehungen mit den Praktiken auf dem kapitalistischen Weltmarkt, und wir spürten, daß es hier um etwas Neues geht: um die Zusammenarbeit von Klassenbrüdern.

Bei alledem lernten wir das gewaltige Potential der Sowjetwissenschaft kennen. Ich hatte gewußt, was für eine Riesenkraft da vorhanden sein muß. Aber lebendig wird das erst, wenn man so etwas selbst erlebt. Ich nahm an Symposien teil, konnte Ausstellungen studieren, fand immer öfter das, was ich lange gesucht hatte, in der Sowjetliteratur.

Ich merkte schließlich am Beispiel vieler Genossen der KPdSU, daß es notwendig ist, diesen Erkenntnisprozeß auch im eigenen Arbeitsbereich politisch führen zu helfen. Viele von uns wurden Mitglied der Partei der Arbeiterklasse. Wir knüpften in unserer Parteiarbeit an viele eigene Erfahrungen an. Wir sorgten zum Beispiel dafür, daß mehr Sowjetliteratur ins Haus kam, sagten, wer das Neueste auf seinem Gebiet wissen will, muß sie lesen, und er muß sie auch lesen können! Wir organisierten Sprachkurse. In vielen Diskussionen, die wir über solche Fragen führten und die wir durch

theoretisches Studium im Parteilehrjahr untermauert, schufen wir schließlich tiefes Verständnis für den Integrationsprozeß zwischen den sozialistischen Ländern als Revolution unserer Tage — und für den Platz, den jeder von uns dabei einzunehmen hat.

Heute studieren wir in unserem Forschungskollektiv nicht nur eifrig sowjetische Erfahrungen und wenden sie in unserer politischen Arbeit an. Heute sind auch alle unsere Mitarbeiter Mitglied der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft.

Herbert Zimmermann, Sekretär
der WPO II, Holzhausen

Warum ich die Geschichte der KPdSU studiere

Wenige Tage nach dem 8. Mai 1945 traf ich zum ersten Mal mit sowjetischen Genossen zusammen. Mich beeindruckte, daß diese Men» sehen, trotz des ihnen während des zweiten Weltkrieges zugefügten großen Leides, zwar als Sieger, aber nicht als Eroberer zu uns kamen. Sie bezeichneten sich als Befreier und sprachen vom zweiten Weltkrieg als einem gerechten Krieg gegen den Faschismus.

Diese Betrachtungsweise warf für mich viele Fragen auf. Sie brachte mich zum Nachdenken und weckte bei mir das Interesse daran, mehr über das Land zu erfahren, aus dem diese Menschen kamen, die den furchtbarsten aller bis-

Leserbriefe

Die Bildung von Studiengruppen trug bei uns zur Festigung der Kollektive und zur Verbesserung der Lerntätigkeit bei.

In unserer Betriebszeitung haben wir unter der Rubrik „Probleme unserer Zeit“ erstmalig zwei Abschlußarbeiten veröffentlicht. Sie behandelten die Themen „Sozialistische ökonomische Integration — eine objektive Gesetzmäßigkeit“ und „Warum ist Friedenspolitik revolutionäre Politik?“.

Wir haben beschlossen, zu bestimmten Themen Exkursionen

durchzuführen. Wir werden zum Beispiel das Armeemuseum in Dresden, die Bezirksparteischule in Mittweida und eine landwirtschaftliche Einrichtung besuchen.

Einen würdigen Abschluß findet der Lehrgang 1974/75 mit einer Fahrt nach Leipzig zur „Iskra-Gedenkstätte“.

Heinz Seelig

Leiter der Bildungsstätte
der BPO im VEB Polygraph
Druckmaschinenwerk Plamag
Plauen

In der DDR zu Gast

Kürzlich besuchte eine Gewerkschaftsdelegation aus Portugal — unter ihnen viele Genossen — unsere Republik. Im Bezirk Magdeburg studierte sie die Entwicklung unserer Landwirtschaft.

Bei einer Rundfahrt durch die KAP Harsleben konnten sich die Gäste an Ort und Stelle von den industriemäßigen Produktionsmethoden in unserer Landwirtschaft überzeugen. Mit Genossin Erika Horn (Bildmitte), die gerade einen E 280 bei der Mais-